

In: Tango, Heft 02/2008

APB. Architekten: Zeitlose Moderne

In dieser Folge der Reihe „Architektur & Design“ berichtet „Tango“ über APB. Architekten, eines der renommiertesten Architekturbüros Norddeutschlands. Die zeitgemäßen Projekte von Günter Wilkens, Jens Grossmann-Hensel und Moritz Schneider prägen vor allem das Hamburger Stadtbild. Ziel des Trios ist es, Akzente zu setzen, ohne jedoch seine Bauwerke in den Vordergrund zu drängen. Von Frank Schlatermund

Nichts ist für die Ewigkeit, das wissen auch die die Experten von APB. Architekten. Dennoch möchten Günter Wilkens, Jens Grossmann-Hensel und Moritz Schneider Architektur realisieren, die auch in vielen Jahren noch zeitgemäß ist und die Menschen berührt. Darum, sagen sie, sei es wichtig, stets die richtige Form zu finden – und auf die Sinnlichkeit der Materialität zu achten. „Dieser Ansatz ist in den 1960er- und 1970er-Jahren leider viel zu oft vernachlässigt worden, aber das hat sich inzwischen zum Glück wieder geändert.“

Davon, sich auf bestimmte Materialien wie zum Beispiel Glas, Backstein oder Beton zu fokussieren wie viele ihrer Kollegen, halten Wilkens, Grossmann-Hensel und Schneider nichts. Sie ziehen es vor, flexibel zu bleiben und sich projektweise neu zu orientieren. Zwar bauen sie modern und zeitgemäß, verlieren dabei jedoch niemals die vorhandene Struktur des Umfeldes aus dem Blick, um ihre Immobilien wie maßgeschneidert integrieren zu können. Denn harmonisch gewachsener Baubestand, bekennen sie, ist ihnen eine Herzensangelegenheit: „Wo nur Mehrfamilienhäuser stehen, bauen wir keine Reihenhäuser.“

Akzente möchten sie setzen, ohne jedoch ihre Architektur in den Vordergrund zu drängen – und mit Liebe zum Detail. International ist APB, was für „Architektengruppe Planen und Bauen“ steht, weniger tätig, dafür aber deutschlandweit. Vor allem im Norden ist das Hamburger Architektenbüro, das in einem Barmbeker Loft am Osterbekkanal residiert, bekannt, realisiert Schulen ebenso wie Wohn- und Kontorhäuser, Kirchen ebenso wie Gebäude aus den Bereichen Gesundheit, Forschung und Kultur. „Manchmal bezeichne ich unser Büro als eine Art ‚Gemischtwarenladen‘“, bringt es APB-Partner Günter Wilkens auf den Punkt. „Außer einem Zementwerk haben wir eigentlich schon alles gebaut.“

Stolz berichtet Wilkens von Prestigeprojekten wie dem 1998 fertiggestellten Institutsneubau der Bundesforschungsanstalt für Ernährung in Karlsruhe, dem Pfalztheater in Kaiserslautern und der Zentralverwaltung des Goethe-Institutes in München, die 1993 bezugsfertig war. Auch

vom spektakulären Neubau des Allgemeinen Krankenhauses Barmbek ist die Rede, dem bislang größten und wichtigsten APB-Projekt. Baukosten der Klinik, die ihren Betrieb 2005 aufgenommen und die alte Pavillonanlage abgelöst hat: 180 Millionen Euro.

Eine ihrer schönsten Immobilien haben Günter Wilkens, Jens Grossmann-Hensel und Moritz Schneider in traumhafter Lage in der HafenCity verwirklicht, am Sandtorkai, direkt an den Magellan-Terrassen gelegen. Die 2005 fertiggestellte Harbour Hall mit ihrem gläsernen Atrium, ihren 31 Lofts und Gewerbeflächen gehört zu den ersten Häusern, die im neuen Stadtteil am Wasser gebaut wurden – und setzte dort architektonische Maßstäbe: Aufwendig verankert, kragt das 4.900 Quadratmeter große Gebäude über die Promenade des Sandtorhafens. Täglich zeigt es sich von einer anderen Seite, was die verschiebbaren Sichtblenden aus Holz vor den Balkonen bewirken, deren Geländer an Schiffsrelings erinnern. Um die Materialität der angrenzenden historischen Speicher aufzunehmen, hat APB für die Fassade einen speziellen Ziegel entwickeln lassen, der sich durch eine besondere Krustigkeit auszeichnet. Der Quadratmeterpreis in der Harbour Hall liegt bei etwa 4.200 Euro.

Mit dem Metropol Dock am Kaiserkai steht in der HafenCity ein zweites exklusives Wohngebäude von APB kurz vor der Fertigstellung. Viele Bauten, die das Hamburger Stadtbild zieren, sind auf den Zeichentischen von APB entstanden. Das Kontorhaus der Generali Versicherungen am Johannissbollwerk zum Beispiel und das der Hansemerkur Versicherungsgruppe am Siegfried-Wedells-Platz, das Bürozentrum am Osterbekkanal, die Gesamtschule Binnenfeldredder und das Kirchliche Zentrum Allermöhe, Stadtvillen im Marienthal, Punkthäuser in Rahlstedt sowie die Heidberg Villages in Langenhorn.

„Vor allem der Wohnungsbau ist uns wichtig, mit Bürogebäuden allein wäre vernünftiger Städtebau nicht möglich“, konstatiert Günter Wilkens, der das Architektenbüro APB vor 34 Jahren gegründet hat – gemeinsam mit Thomas Beisert und Rüdiger Findeisen, Freunden aus der Studienzeit in Berlin. Vom Gründungstrio ist nur noch Wilkens dabei („Ich bin ein APB-Urgestein“), die Plätze seiner damaligen Partner haben inzwischen Jens Grossmann-Hensel und der erst 34-jährige Moritz Schneider eingenommen.

Weil sich ihre Aufträge zu etwa 70 Prozent aus Wettbewerben ergeben, nehmen die drei Partner und ihr 30-köpfiges Team regelmäßig an Ausschreibungen teil, oft arbeiten sie am Wochenende und in der Nacht, um Fristen einhalten zu können. Die Mühen zahlen sich aus. Moritz Schneider: „Wir machen fast immer einen Preis.“ Bei der Architektur Olympiade vor zwei Jahren gab es für APB zwar keine Medaille, aber immerhin eine Anerkennungsurkunde für das Projekt „Familienfreundliches Quartier Chemnitzstraße“.

Vor die Wahl gestellt, ein Gebäude auf der grünen Wiese zu bauen oder mitten in der Stadt – Wilkens, Großmann-Hensel und Schneider würden sich in jedem Fall für die zweite Option entscheiden: „Es ist spannender, etwas positiv, unter Wahrung des Alten zu ergänzen und so ein Quartier zu erneuern.“ Bestes Beispiel dafür ist ein Projekt im Trittauener Amtsweg in Hamburg-Bramfeld, wo APB vor einigen Jahren eine marode Siedlung mit 240 winzigen Wohnungen abgebrochen und durch eine neue ersetzt hat. „Wir haben eine Verdichtung vorgenommen“, so Günter Wilkens. „Die Zahl der Wohnungen blieb gleich, allerdings sind sie jetzt doppelt so groß.“

Nun bereitet APB ein weiteres Objekt in Bramfeld vor, Ecke Bramfelder Chaussee/Wandsbeker Straße, gegenüber vom Otto Versand. Dort, wo derzeit noch eine Ruine auf den Abriss wartet, werden schon bald ein Sterne-Hotel mit 240 Zimmern und ein sogenannter „Selfstorage“ entstehen, ein Privatlagerhaus. Wilkens: „Wir haben die Ecke räumlich neu gefasst, indem wir einen Hochhauspunkt gesetzt haben und zwei unterschiedlich strukturierte Gebäudeteile an den beiden Straßen bauen.“ Ein Vorhaben nicht ohne Brisanz – der Otto Versand fürchtet, sein weithin sichtbares Firmenlogo würde verdeckt.

Problemloser geht es in Eimsbüttel zu, wo APB direkt am U-Bahnhof Hoheluft ein Kontorgebäude aus Backstein errichtet. „Wir wählten hier bewusst keine Glasfassade, sondern ein Material, das dem Ort angemessen ist“, erläutert Moritz Schneider. „Das Haus wirkt an dieser urbanen Stelle mit der U-Bahnbrücke, dem Kanal, der Hoheluftchaussee und den Grindelhochhäusern wie ein neues Stadtportal. Da muss ein kräftiges Gebäude stehen und keine transparente Glashülle.“

Städte, da sind sich die Baumeister aus Barmbek einig, können nicht nur aus Akzenten bestehen, vor allem nicht jene, die im Krieg vollkommen zerstört wurden. „Es bedarf eines architektonischen Heilungsprozesses, schon wegen der Fehler, die in den 1950er-Jahren gemacht wurden.“ Ihnen schweben Gebäude vor, die ebenso flexibel nutzbar sind wie Altbauten, in denen jeder seinen Platz findet, ob der Arzt mit seiner Praxis, der Versicherungsmakler mit seinem Büro oder das Ehepaar mit seinem Kind. „Es muss wieder Häuser geben, die auch in 50 Jahren noch den Wohnansprüchen und dem Lebensgefühl der Leute entgegenkommen.“

Kasten: Realisierte Projekte (Auswahl)

- Pflegezentrum Bargteheide, Bargteheide (2007–2010)
- Hoheluft-Contor, Bürogebäude, Hamburg (2007–2009)
- Metropol Dock, Wohngebäude, Hamburg, HafenCity (2006–2008)
- Sonwik-Türme, Wohngebäude, Flensburg (2006–2008)
- Heinrich-Pette-Institut, Laborgebäude, Hamburg, UKE (2002–2006)
- Allgemeines Krankenhaus Barmbek, Hamburg (2000–2005)
- Harbour Hall, Wohn- und Bürogebäude, Hamburg, HafenCity (1999–2004)